

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Corvus-Beile oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen vor dem Tagesstempel die dreieckig gehaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Wg.

Nr. 15.

Mittwoch, den 19. Januar 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die seit Anfang dieses Monats fälligen Zinspays und Sparkassenzinsen der von Bauunternehmern u. dgl. Pfaster- und Trottoir- u. Herstellungen, von Pächtern städtischer Grundstücke und von Lieferanten, Unternehmern u. s. w. hinterlegten Kautionen können in unserer Deposittasche, Rathhaus Zimmer Nr. 6, gegen Darlegung von Bescheinigung der Deposittascheneinrichtung in Empfang genommen werden.

Halle a. S., den 12. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für denjenigen Theil des Halle'schen Stadtfeldes, welcher im Norden von dem an der Nagelsabrik vorbeiführenden Wege nach Dientz im Osten von dem zwischen der Dientz-Bischdorfer Feldmark, auf der einen, und der Halle'schen Feldmark auf der anderen Seite liegenden Grenzweg im Süden von der Dientzstraße und im Westen von dem zwischen letzterer Straße und der Berliner Chaussee liegenden Eisenbahnterrain begrenzt wird, ein neuer **Bebauungsplan** festgestellt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der die neue Straßen- und Bauflächenlinien nachweisende Situations- nebst Abtheilungsplan in der Bau-Polizei-Registatur, Zimmer No. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes, zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns angebracht werden können.

Halle a. S., den 15. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1) In der Zeit vom 1. bis 15. Januar cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1) Umrand, 1 Pelzboa, 1 schwarzes Pelzbarett, 1 gefülltes Futteral, 1 Handtuch, 2 Portemonnaies mit Geld.

2) In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

1) Klapphut, 1 wildlebener Handschuh, 1 Muff, 1 Pierdecke, 1 goldene Kette, 1 Portemonnaie mit Geld, 1 Fingerring, 3 Coupons.

An die unbekannteten Eigentümer der unter No. 1 bezeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkten, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reklamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Außerdem wird bemerkt, daß folgende bereits früher angezeigten Gegenstände bisher nicht zur Abholung gelangt sind:

1) Pierdecke, 1 goldener Klemmer und mehrere Portemonnaies mit Geld.

Bezügliche Anstufung wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes erteilt.

Halle, den 16. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Sterbeprotokoll, welcher hinter den am 31. Mai 1851 zu Eichardt geborenen, zuletzt hier aufhältig gewesenen Fischer **Karl Eduard Richter** bereits am 23. Mai 1881 erlassene und am 19. März 1883, 11. Februar 1885, 17. Juni 1886 und 5. November 1886 erneuert ist, wird hiermit nochmals erneuert.

Halle a. S., den 14. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Reichsamt in den Monaten **Oktober, November und Dezember 1885** verkauften und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **97761 bis 108540** tragen, und deren zugehörige Pfandbücher in **gelbem Druck** ausgestellt sind, findet:

Donnerstag am 10. Februar d. Js. **Nachmittags von 10 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr** und an den darauffolgenden **Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr** und **Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr** im **Auktions-Saale des Reichsamt's** statt.

Zur Versteigerung gelangen: Goldene und silberne Taschenuhren und sonstige Gold- und Silbergegenstände, Betten, Leib- und Bett-Wäsche, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Plüsch, Schuhwerk und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 10. Januar 1887.

Das Reichamt der Stadt Halle.

Ausschreibung.

Die Eisenarbeiten zum Hauptportal und Gitter auf dem Südfriedhof sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 24. d. Ms. Vorm. 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 17. Januar 1887.

Der Stadtbaurath.

Lohausen.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 18. Januar 1887.

* Die Vorstände der nationalliberalen Partei, der deutschkonservativen Partei und der Reichspartei haben sich für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu einer gemeinsamen Wahlbewegung organisiert. Gestern hat eine Zusammenkunft derselben in Berlin stattgefunden, der auch die Herren von Bennigsen und Miquel anwohnten. Die Ergebnisse dieser Beratungen sind folgende Vereinbarungen: Es sollen nur Kandidaten gewählt werden, welche das Septennat annehmen. Die Abgeordneten sollen wiedergewählt werden, die sich bereits im Zuge eines der drei regierungsfreundlichen Parteien zugehörigen Mandats befinden haben. In bisher durch Gegner des Septennats vertretenen Wahlkreisen soll zur Vermeidung von Stichwahlen die Vereinbarung über einen gemeinsamen Kandidaten stattfinden. Insofern eine solche innerhalb des Wahlkreises nicht zu ermöglichen ist und die Annullirung der Centralvorstände ohne Erfolg bleibt, gilt als Regel, daß diejenige der drei Parteien den Kandidaten bestimmt, welche am stärksten im Wahlkreise vertreten ist, wobei insbesondere die Zahlen der letzten Reichstagswahl von 1884 den geeigneten Anhalt geben werden. In denjenigen Fällen, in denen dennoch die Annullirung mehrerer Kandidaten aus den drei Parteien unabweislich wird, ist in der Stichwahl der Anhänger des Septennats von allen drei Parteien unbedingte Unterstützung zu leisten. Die Parteivorstände werden dahin wirken, daß in Aufrufen und Ansprachen, sowie in der betreffenden Presse Alles vernieden wird, was das geschlossene Zusammengehen der drei Parteien in der Wahlbewegung gefährden könnte.

Es liegen bereits drei Wahlauftrufe vor: der der nationalliberalen, der deutschkonservativen und der freisinnigen Partei. Der nationalliberale Aufruf sagt u. A.: „Das deutsche Volk umringt von äußeren Gefahren, mußte erleben, daß die Mehrheit seiner Vertreter eine maßvolle hinterher selbst von der Mehrheit des Reichstags als notwendig zugelandene Erhöhung der Friedenspräsenz, trotz der eindringlichsten Witten und Ermahnungen des großen Heerführers in seiner Mitte an Bedingungen knüpfte, welche nach der Natur der Sache, nach den Erklärungen der Reichsregierung und den bestimmtesten Versicherungen aller bewährten Sachkenner unvereinbar sind mit den festen Grundlagen der Heeresorganisation und somit die durch eine Erhöhung unserer Wehrkraft verklärte Sicherheit unseres Landes gerade im gegenwärtigen Augenblicke gefährden würden. Die Mehrheit des Reichstags hat so die Verstärkung unserer Heeresmacht zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Wahrung des Friedens ins Ungewisse verzögert und, wenn die deutschen Wähler nicht helfen, verhindert. Sie hat ohne Noth, wo die höchsten Interessen des Vaterlandes die volle Einigkeit im Innern erfordern, die Brandfackel der Zwietracht in das junge deutsche Verfassungsleben geschleudert, und wahrlich unheilvoll werden die Folgen sein, falls nicht das deutsche Volk Wandel schafft.“ Die Bedeutung des Augenblickes wird dadurch noch besonders gekennzeichnet, daß Herr v. Bennigsen, wieder die Führung der Partei übernommen und sich sammt seinem Freunde Miquel wieder zur Annahme eines Mandats bereit erklärt hat.

Herr v. Bennigsen wird wieder in seinem alten haund- wischen Wahlkreise kandidiren; wo Herr v. Miquel auf- gestellt wird, ist noch unbekannt.

Der Aufruf der deutschkonservativen Partei formulirt die schwebende Frage wie folgt: „Die Wähler werden ihre Stimme darüber abzugeben haben, ob sie die Wehr- kraft Deutschlands auf unerschütterlicher Grundlage, welche allein die Sicherung des Vaterlandes verbürgt, erhalten oder ob sie die deutsche Armee dem Zufall wechselnder Parlamentsmajoritäten preisgeben wollen“, und stellt im Anschluß daran fest, daß eine zähe Bemüßung den Bestand des Heeres bei jeder Reichstagswahl zum Gegen- stand des Wahlkampfes machen heißt. „Soll“, heißt es weiter, nur um dem Herrschaftsgelüste einzelner Parteien zu dienen, die nachhaltige Sicherung unseres Heeres in dem Augenblicke in Frage gestellt werden, wo unlegbare Gefahren uns und zwar auf Jahre hinaus bedrohen? Wem des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt, der wolle nach dem Rathe Derer, welche die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens mit so vielem Erfolge seither erfüllt haben und welche feierlich erklären, daß ohne die fernere Sicherung der nachhaltigen Schlagfer- tigkeit unserer Armee dem Lande der Frieden nicht ver- bürgt werden kann. Kein Parlamentsheer, sondern ein Kaiserliches Heer, das sei die Parole, mit welcher wir in den Wahlkampf treten!“

In dem deutschfreisinnigen Wahlauftruf heißt es: „Die Ablehnung des Triennats durch die Regierung ist ein un- berechtigtes Mißtrauen gegen das deutsche Volk. Die Gegner verlangen dem Volk das Vertrauen, daß es in den Reichstag Männer wählen werde, welche, so wie bisher, auch künftig das zum Schutze des Vaterlandes Notwen- dige zu gewähren bereit sind. Aber alle konstitutionellen Einrichtungen beruhen auf solchem Vertrauen. Ohne das- selbe ist nur ein absolutes Regiment oder der leere Schein einer konstitutionellen Regierung denkbar. Eine ohnmäch- tige Volksvertretung würde gewiß jenen Plänen nicht Widerstand leisten, deren Durchführung in den Augen unserer Gegner der wahre Preis des Sieges in dem be- vorstehenden Wahlkampf sein soll: Branntwein-Monopol, Tabaksmonopol, eine weitere Belastung der ärmeren Volks- klassen durch höhere Besteuerung des Massenverbrauchs. Eine Verwirklichung unseres Vorschlags, im Interesse der Gerechtigkeit die Wohlhabenden durch eine Reichsrenten- mensur zur Deckung des Mehraufwandes für die Armee heranzuziehen, wäre ausgeschlossen. Aus einer rationellen Mehrheit würden sicherlich, wenn auch heute verweigert, die Pläne wiederum ersehen, welche sich gegen die volks- thümlichen Grundlagen unserer Verfassung, insbeson- dere gegen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht lehnen.“ Zum Schluß werden die Wähler aufgefordert unbedeutend in den Kampf für die Verteidigung von Frei- heit, Recht und Verfassung durch selbstständige unabhängige Volksvertreter einzutreten in Treue zu Kaiser und Reich!“

* Zu dem Wahlauftruf der nationalliberalen Partei be- merkt die „Nat.-Zeitung“: „Er befaßt sich mit der Situa- tion gemäß, auf die eine Frage, welche zur Entscheidung steht und er hebt mit Recht den Punkt hervor, auf welchen Alles ankommt: die Verhütung eines Verfassungs- streites, der in seiner weiteren Entwicklung die im Jahre 1871 geschaffenen Reichseinrichtungen gefährden könnte. Im Uebrigen beschränkt der Aufruf sich auf die Erklärung, daß die Stellung der Unterzeichner zu den großen Fragen der Reichspolitik dieselbe bleibt wie bisher. Damit ist die von fortschrittlicher Seite verbreitete Be- sichtigung, daß eine Mehrheit für das Septennat zugleich eine solche für Monopole u. dergl. sein würde, widerlegt. Die National-Liberalen haben einstimmig sowohl gegen das Branntwein-, als gegen das Tabak-Monopol ge- stimmt.“

* Die Gesamtzahl der beim Reichstag einge- gangenen Petitionen um Annahme des Militär- gesetzes beläuft sich nach neuester Zusammenstellung auf 1059 mit 142334 Unterschriften. Gegen die Vorlage sind 9 Resolutionen von Versammlungen (ohne Unter- schriften) eingegangen. An Petitionen aus theologischen Kreisen, welche gegen die Vereinerung der Theologie vom Militärdienst sich richten, sind 87 mit 739 Unterschriften und 1167 Unterschriften durch Telegramme eingelaufen.

* Für Regulirung von Wasserstraßen und För- derung der Binnen-Schifffahrt sind unter den ein- maligen und außerordentlichen Ausgaben des preußischen Staatshaushaltsplans pro 1887/88 7 126 000 Mark, für Seefahrts- und Schiffsfahrtsverbindungen 1 503 000 Mark, und für den Bau von Straßen, Brücken und Dienstwoh- nungen 2 445 000 Mark ausgeworfen.

* Für die konsolidirte 3/4 prozentige preussische Staatsanleihe scheint, soweit dieselbe noch nicht gegeben ist, eine Herabsetzung des Zinsfußes beabsichtigt zu sein. In dem Rechnungsbuch über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes vom 19. Dezember 1869 wird die Ausgabe des Betrags vor am 1. Oktober 1887 mutmaßlich zu verzinnten Schuldverschreibungen der konsol. 3/4 prozentigen Anleihe mit der Bemerkung begleitet: „Sobald nicht nach den Umständen ein anderer Zinsfuß bestimmt werden sollte.“

* Die „Fuldaer Zig.“ veröffentlicht auf Befehl des Papstes ein vom Kardinal-Staatssekretär an den Bischof von Fulda gerichtetes Schreiben, in welchem Kardinal Jacobini es beklagt, daß in der jüngsten Zeit Erdichtungen verbreitet worden seien, welche den Bischof gezwungen hätten, in einer öffentlichen Erklärung seinen Bedauern Ausdruck zu geben, Erdichtungen, als ob der Bischof in den Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der Kurie wegen Beilegung des kirchlichen Antisemitismus gehandelt hätte. Diese Behauptungen erklärt der Kardinal für gänzlich unwahr. Was der Bischof gemäß seines Hirtenamtes und seines hervorragenden Einflusses von freien Sünden, wie auch die übrigen Bischöfe gethan haben, sei ganz zur rechten Zeit und zweckentsprechend gewesen.

* Die „Germania“ feiert mit dithyrambischem Schwünge ihren Windthorst zu dessen 75jährigem Erdenpilger-Jubiläum. Sie sagt u. A.: „Und unter den frischen erbebenden Eindruck dieser großen Leistungen unseres besten Vorkämpfers, mit dankerfülltem Herzen für die vortreffliche Situation, die uns seitens der Centralverwaltung wieder für den schweren Wahlkampf bereit worden ist, sagen wir im Hinblick auf jene neuen Proklamationen des Kanzlers, der übrigens mit jedem Tage kleinlauter wurde, noch einmal, was wir schon früher in ähnlicher Weise erklärten: daß unsere Liebe und Verehrung für Windthorst unauflöslich in unseren warmen Herzen lebt, unser Vertrauen und unser Stolz auf Windthorst unerschütterlich auch in unseren ruhigen Köpfen bestehen und befestigt werden. Jede Verunglimpfung dieses herrlichen Mannes aber dient nur dazu, um so fester unsere Phalanx um ihn zu schließen.“ Der Reichstagsler hat konstatirt, daß Windthorst die weltlichen Interessen des Reiches des deutschen Reiches weit voran setze. Windthorst hat darauf erwidert, daß er die Bezeichnung „Weltliche“ als einen Ehrentitel annehme. Erbildet die „Germania“ eine Verunglimpfung in dem, was Windthorst als eine Ehre beansprucht?

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister, die von der Regierung beschlossene Konvertirung umfasse die Prioritäten garantirter verstaatlichter Eisenbahnen im Betrag von 247 Millionen Gold, die in vierprozentige amortisirbare Titres umgewandelt werden sollten. Es werde dadurch eine jährliche Zinsersparnis von 5 1/2 Mill. herbeigeführt werden. Für die Vornahme der Konvertirung sollten günstige Konstellationen abgewartet werden. Der Minister glaubt, daß bei

Ende der Finanzoperation noch 40 Millionen zur Disposition stehen würden. Ueber diese würde man schließlich für eine Ordnung der Baluta verfügen können.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

* 2. Plenarsitzung vom 17. Januar 1887.
Präsident von Köller stellt mit, daß folgende Mitglieder des Hauses durch Tod ausgeschieden sind: Büdennann, Dirichlet, Woy-Walke, Rive-Berlin, Ostrowski, Kantal und Mühsam. Die Veramtlung erbt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Blättern.
Eingegangen: Staatshaushalt für 1887/88, Consolidaionsgesetz für die Reichsrenten, Gesetzentwurf betr. die Organisation der Berufsvereinigungen.
Auf der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums.
Auf Antrag des Abg. Stengel werden der Acclamation wiedergebührt: von Köller als Präsident, von Hermann als erster und von Benda als zweiter Vizepräsident.
In gleicher Weise erfolgt die Wiederwahl der Schriftführer: Hög, Annahme, von Zetten, Schmidt-Sagan, Vorsewast, Vopelius, Dr. Rittsch und von Waidt.
Die Geschäftsliste nach dem Wahl des Präsidiums.
Nächste Sitzung: Mittwoch Mittag 12 Uhr. T. O.: Antrag der Abg. Dr. Heber, Hög und Petzsch auf Vernehmung der Fabrikinspektoren, keine Vorlagen.

Sachsenhaus.

2. Sitzung vom 17. Januar 1887.
Nach einer langen Reihe von geschäftlichen Mittheilungen über die Verhandlungen des Hauses seit der letzten Session erfolgt die Vereidigung des neu eingetretenen Grafen Guido Wendel von Dornersmarck.
Alsdann wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht der bekannte Antrag des Abg. v. Solmayer auf Erlass einer Adresse an den Kaiser.
Der Abg. v. Solmayer-Unterviller bezieht seinen Antrag. Wir leben in erster Zeit; in solchen Zeiten lenken sich die Blide gegen den Thron, auf die Nation des glücklichen Monarchen. Wir leben in der Zeit der höchsten Freiheit und des höchsten Wohlstandes, und uns in den Stand zu setzen, gegen jeden Feind jeden Angriff energisch abzuwehren. Ihm zur Seite stehen sein großer Staatsmann und der große Schlachtenhelder Wolke sowie alle die bewährten Feldherren. Und was sehen wir auf der anderen Seite? Die Mächte der Courtisane sehen wir zu erlöschen, wie es öfters verdient. Ich bitte, dem Antrage einstimmig zuzustimmen. (Beifall.)
Prof. Dr. Beiler wird für die Adresse stimmen, hat aber Bedenken dagegen, daß eine Unbeschränkung an den Beschlüssen des Reichstages erlaßt werde. Er bitte die Commission, der Adresse eine Fassung zu geben, welche diese Bedenken abschwächt. Als S. W. geteilt dem Empfangen des Präsidiums sein schmerzliches Bedauern über die Ablehnung der Militärvorlage ausbrach, habe er sich um Neuen überzeugt, daß der Kaiser der Sache gewillt ist.
Der Antrag wird sodann einstimmig angenommen und eine Commission mit Ausarbeitung der Adresse beauftragt.
Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 17. Januar. Der Bankier Eduard Todecks ist gestorben. — Heute wurde die hiesige Warenbörse unter lebhafter Theilnahme der Interessenten eröffnet. Der Präsident Duttsch hielt die Begrüßungsrede, auf welche der Großindustrielle Seutter dankend antwortete.

Wien, 17. Januar. Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ ist ermächtigt, die heutige Doppelnummer, wonach 2 reitende Batterien des 7. Artillerie-Regiments in Tarnobrzeg den Befehl zur Marschbereitschaft und die Reserveoffiziere des 6. und 10. Korps einen Bereitfähigkeitsausweis zum Einrücken erhalten haben sollen, als ganz unbegründet und total erübrigt zu erklären.

Wien, 17. Januar. Nach einer der „Polit. Korresp.“ aus Warschau zu erhaltenden Mitteilung wäre am Grenzpunkt, für welche das Entsetzen neuer Truppenabteilungen mit Beginn des neuen Jahres in Aussicht genommen sein sollte, bisher jedoch der russischen Militärverwaltung keine bezügliche Ausweisung-Maßregel erfolgt.

Wien, 17. Januar. In Folge einer heftigen Bora ist andauernder Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt fast bis auf 3 Fuß tief und ist sehr schwer zu durchwaten.
Wien, 17. Januar. Mehrere Führer der sozialistischen Partei in Prag haben sich heute nach den Südböhmischen Gebieten begeben, angeblich um eine allgemeine Arbeitseinstellung um jeden Preis zu verhindern.

Wien, 17. Januar. Dem „Etoile Belge“ zufolge wäre unter den Arbeitern im Kohlenbau von Charleroi eine allgemeine Arbeitseinstellung verabredet: die Bergarbeiter vereinigt hätten sich deshalb unter die Waffen zu werfen.

Paris, 17. Januar. Bei der gestrigen Nachwahl zur Deputiertenkammer im Departement La Manche wurde Monsieur (Republikaner) mit 55,000 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Monsieur (Konservativer), erhielt 45,000 Stimmen.
Paris, 17. Januar. Die Rheinisch-Westfälische Eisenbahn-Gesellschaft hat heute die hiesige Schiffbrücke wieder abgefahren.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser empfing am Montag das Präsidium des Herrenhauses und äußerte sich dabei über die Auflösung des Reichstages dahin, es habe ihn als Deutschen und Preußen sehr ernst gekümmert und tief betriibt, daß man die für Erhaltung des Friedens und für Deutschland so wichtige Vorlage abgelehnt habe; es habe ihn dies nach so vielen glücklichen Tagen, die ihm in seinem hohen Alter beschienen waren und besonders nach seiner achtjährigen militärischen Dienstthätigkeit aus tiefster Schmerzlichkeit betriibt. Die Bewilligung auf drei Jahre habe von militärischen Standpunkt aus ausreichend nicht erachtet werden können. Der Kaiser gab schließlich der Hoffnung einer späteren Bewilligung der Vorlage Ausdruck und wünschte den Arbeiten des Landtages gutes Gelingen.

* Der Kaiser hält heute ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Zu denselben trifft der Prinzregent Albrecht von Braunschweig in Berlin ein.

* Wie die „Kreuz-Zeitung“ mittheilt, ist anstatt des Generals der Infanterie v. Dammberg General-Lieutenant v. d. Burg, bisher Gouverneur von Straßburg, mit der Führung des General-Kommandos des 2. Armeekorps beauftragt worden. — An Stelle des ebenfalls auf sein Geschäft verabschiedeten General-Lieutenants v. Karsch, zum Major, bisher Kommandeur der 20. Division, zum Kommandeur der 6. Division, und die dadurch erledigte Division in Hannover durch den Generalmajor v. Franckenberg-Lüttich, bisher Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade, befehligt worden.

Der Vater Schuld

Roman von Wilh. Höpfer.

Man überredete Ihnen, wenn ich nicht irre, ein Geheint, gnädiges Fräulein. Die Blume in Ihrem schönen Haar kommt aus den Händen eines Mannes, dessen Vater ein Goldgräber war, — irgend ein Niemand, ein Glückspilz, dem von dem gleißelnden Metall genug an den Fingern klebte, um damit seinen Sohn nach Europa zu schicken und ihm ein wenig äußeren Glanz angedeihen zu lassen. Das dunkle Roth auf den Wangen des jungen Mädchens verwandelte sich in jähle Blässe.

„Herr von Wratedi!“ rief sie voll Empörung.
„Er zog ihren Arm fester durch den seinigen. „Man könnte uns beobachten, Gnädigste! Der Sekretär des amerikanischen Botschafters ist mein Gewährsmann, er erzählte, was ich mir erlaube, Ihnen zu berichten.“

Sie ließ ihn ohne eine Antwort, selbst dann, als er nochmals bat. „Nur einen Blick, Gnädigste, nur einen Blick!“ — und ich will schweigen, bis Sie selbst mit das Recht geben, reden zu dürfen.“

Es schien nichts gehört zu haben. Er sollte erkennen, daß sie nur an seiner Seite blieb, um den Eklat zu vermeiden.

Jetzt war der Tanz zu Ende; er verabschiedete sich stumm und mußte nun die Gewißheit mit hinwegnehmen, daß er ihr ferner nicht mehr nahen dürfe; seine Zähne preßten sich härter aufeinander. „Ich werde den Verhältnissen dieses Herrn Everett nachspüren“, dachte er, „man ist nicht umsonst der erste Sekretär des Botschafters.“ Vielleicht läßt sich doch irgendwo in seiner Vergangenheit ein Schatten entdecken.“

Er mischte sich unter die übrigen Gäste, während Esse einen Augenblick allein blieb. Die meisten jungen Damen gingen mit ihren Kavaliere im Saale auf und ab, oder schwärmten durch den Garten, sie konnte daher über den stillen Ausbruch von Eifersucht, wie ihn sich Herr von Wratedi gestattete, ohne Störung nachdenken. Der Herrgott erwiderte sie fast, namentlich in Hinblick auf ihren Vater, der den wortfahnen, fleißigen Sekretär so sehr bevorzugte, — wie würde es möglich sein, ihn aus dem Hause zu vertreiben?

Ein Schatten fiel auf ihren Sitz an Fenster; Julie raufste vorüber und winkte mit dem Fächer: „Komm mit mir, Esse!“

Im gleichen Augenblick ging ein Herr langsam durch den Saal und sah offenbar mißtraulich umher. Sein hoher, schlanker Wuchs überragte die meisten Anwesenden, seine

Haltung war ungezwungen und elegant, — jetzt hatte er die junge Dame gesehen, ein plötzliches Aufsehen in den dunklen Augen verrieth ihr Genüge, was er empfand. Sie trug sein Gesicht, freilich ohne zu ahnen, daß er es jemals erfahren werde, aber dennoch —

Er blieb, an eine Säule gelehnt, sehen, sein Blick suchte den übrigen, suchte die Blume, deren weißer Sammet auf ihrem blondhaar glänzte. Noch war er ihr nicht vorgefallen und durfte aus diesem Grunde auch keine Anrede wagen, oder seinen Augen gestattete er, zu sprechen, und was sie sagte, hieß: Wie glücklich bin ich!

Esse fühlte, daß alles Blut in ihr Gesicht trat. Wenn es nur möglich gewesen wäre, im selben Augenblick aus dem Saal zu verschwinden! — Everett hatte die Kamelle bemerkt, — was mußte er denken?

Zwei Augen beobachteten diese Scene: Julie sah Alles und begriff im Fluge die Situation. Welch ein schöner Mann war Everett, wahrhaftig, außer dem Freiherrn die bedeutendste Erscheinung unter sämtlichen Anwesenden.

Ein heißer, verheerender Wind erfüllte das Herz des jungen Mädchens. Wahrscheinlich würde nun ihre zweite Confinne betreten, während ihr selbst, der älteren, bis jetzt noch kein Antrag zugegangen war. Wie der Fremde herüberkam, unverwandt, — in jedem dieser Blicke lag unverhüllt ein Geländrüb.

Aus dem zweiten Saale kam jetzt der Freiherr in Begleitung des Präsidenten, der den Platz neben seiner Tochter einnahm, während jener davontrieb, um den Amerikaner zu suchen. Schon nach einer Minute kehrte er mit ihm zurück und stellte ihn den Seinigen vor.

„Mr. John Everett aus Boston, ein sehr lieber Freund früherer Tage, jetzt mein geistlicher Gott!“

„Herr Präsident von York, mein Schwiegervater,“ räumte er umher. „Wahrscheinlich, ich hätte es bald vergessen, — Fräulein von Bergen, unsere liebe Cousine!“

Die junge Dame bezeugte sich kühl, ein Blick voll Haß traf den Freiherrn. Bald hätte er sie vergessen, — natürlich, weshalb sollte man sich auch einer armen Confinne so lebhaft erinnern?

Aber was war es denn, das sie da sah? Der interessante Fremde schien plötzlich wie erlarrt, versteinert, alles Blut hatte sein Gesicht verlassen, er brachte keine Silbe über die Lippen, ja er hielt sogar den Blick beharrlich gefenkt. Der Präsident seinerseits mußte unter den zusammengezogenen Brauen hervor den Fremden, sein Gesicht verfinsterte sich mehr und mehr, man sah deutlich, daß ihm die Begegnung, obwohl er sie eine sehr ange-

nehme nannte, doch im innersten Herzen unerwünscht sei. Der Freiherr schien erlarrt, betreten, er zog so rasch als möglich dritte Personen in die unequidante Situation hinein. Ob der Präsident und Everett einander schon früher im Leben begegnet waren?

Sein Freund schien sich endlich zu sammeln. Fräulein von Bergen war ihm zuletzt vorgefallen worden und an sie richtete er seine Anrede.

„Darf ich das gnädige Fräulein um die Ehre des nächsten Tanzes bitten?“

Dunkle Gluth färbte ihr Antlitz, wie hinweggeweht war der bittere Aether der letzten Minuten. Er hatte für die blonde Esse keinen Blick, kein Wort gesagt; seine erste Anrede galt ihr.

Im nächsten Augenblick stieg sie mit ihm durch den Saal, aber nicht ohne zu erkennen, daß seine Seele mit ganz anderen Dingen beschäftigt war, ja, daß er kaum hätte oder sah, was um ihn her vorging. Dahinter steckte ein Geheimniß. Vorher hatte er die Tochter des Präsidenten mit seinen Liebesblicken förmlich umwoben, — sobald er ersah, wer sie sei, schenkte die eben noch Angebetete für ihn nicht mehr gegenwärtig.

Der Präsident hatte sich erhoben, er sprach unter vier Augen mit seinem Schwiegervater; Esse war so blaß, so weiß wie die Blume in ihrem Haar.

Jetzt nahte Herr von Wratedi, er nahm den Stuhl neben dem übrigen und beugte sich halb vor, um den Ausdruck seines Gesichtes möglichst allen Blicken zu entziehen. Wenn ihm Esse auch nicht antworten würde, so mußte sie doch gelächelt, daß er ihr jene Halbzigung offen brachte.

Was er sprach, das hörte natürlich Niemand, aber Aller Augen sahen die Situation. Jetzt stand gerade die eine Hälfte der Tanzenden wartend im Hintergrund; Everett und Julie konnten aus ziemlicher Nähe den Sekretär und die Tochter des Präsidenten beobachten.

„Bardon, Gnädigste“, flüsterte der Amerikaner, „wer ist der Herr, welcher sich mit Fräulein von York so lebhaft unterhält?“

Julie lächelte eigenthümlich. „Der Günstling meines Onkels, Herr Everett, Herr Robert von Wratedi, sein erster Sekretär.“

„Ah — und wie es scheint, sein künftiger Schwiegervater!“ — und wie es scheint, sein künftiger Schwiegervater!“

„Das habe ich nicht geglaubt!“
„Aber Sie selbst vermuten es, Gnädigste!“
(Fortsetzung folgt.)

Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.
Offiziell:

Mittwoch den 19. Januar 1887
99. Vorstellung, 74. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Gräfin Lambach.

Schauspiel in 4 Akten von Hugo Lubliner.

Personen:

Stefan, Graf Lambach	Arthur Bauer.
Marise, seine Frau	Helene Wensberg.
Gustav Sievers, deren Vater	Fritz Kugelberg.
Freiherr von Nordheim	Adolf Müller.
Leonie, seine Frau	Julia Behre.
Susanne Morissen, deren Verwandte	Margarethe Lehmann.
Paul von Birkowits	Math. Lügenkirch.
Heinrich Freiherr von Werbenfels	Eugen Rauthner.
von Delberg	Gustav Schwab.
George Crossby	Karl Friedau.
Benedikt, Diener beim Grafen Lambach	Otto Hilprecht.
Arnold, Diener beim Baron Nordheim	Emil Meier.

Ort der Handlung: Eine Hauptstadt. Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 2. Akte findet eine Pause von 10 Minuten statt.

Schauspiel-Preise: Prosceniums-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Boxe 2,50 Mk. 1. Rang-Balkon 2,50 Mk. Orchesteranteln 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Gallerie 1,25 Mk. Prosceniums-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen (Seite 75 Fig. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Fig. Gallerie 40 Fig. Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Plätze sind an der Theaterkasse à 30 Fig. zu haben. Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Fig. sind an der Kasse und bei den Billetreuen zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag den 20. Januar 1887

100. Vorstellung, 75. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Goldene Spinne.

Krank: Edmund Doh, Cuno v. Löhmann, Alex. Mitschinér, Georg Unger.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbezeichnung ausschließlich dem hiesigen Tageblatte vorbehalten. Alle anderen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88, Classissement 1. Ranges mit prächtigen Wintergarten (Ehrenswürdigkeit von Halle).

Bavaria-Bräu.
NB. Nach dem Theater — Grosse Restauration. —
Telephonanschluß 147. Fr. Altemeyer.

XI. Kölner Dombau-Prämien-Kollekte.

Auf Grund des § 4 des Planes für die Prämien-Kollekte zur Freilegung des Kölner Domes werden die auf den 13/15. Januar 1887 bestimmten Zeichnungsgeschäfte unwiderruflich auf

Donnerstag den 10. März cr.
und die folgenden Tage verlegt.

Höln, den 10. Januar 1887.
Der Verwaltungsrath des Central-Dombau-Vereins.

Masken-Garderobe,

elegant und sauber, durch viele neue Anzüge vervollständigt, Gesichtsmasken und Ballschmuck empfiehlt zu bevorzugen Wästenbällen
C. A. Haedicke, Schulberg 2.

Baustellen an der Zwingerstrasse (Meyer's Bad etc.)

darunter besonders günstige Anlage an freiem Platz mit Einmündung von 5 Straßen, eventuell auch größere Komplexe, zu verkaufen. Für zahlungsfähige Selbstverlestanten Näheres
Königsstrasse 6, 1 Trepp.

Öffentliche Arbeiterversammlung

Mittwoch den 19. Januar Abends 8 Uhr im Saale „Worikburg.“

- Tagesordnung:**
1. Bildung eines Wahlkomitès.
 2. Aufstellung eines Candidaten.
 3. Verschiedenes.

Referent: Herr **Otto Mittag.**

G. Schmidt.

Alle den vorliegenden und unterzeichneten Verantwortlichen gilt das Recht der Halle. — Die für die Druckerei (Dr. Pfeiffermann) in Halle. — Die Expedition des hiesigen Tageblattes: Große Marktstraße 10, täglich von 7 bis 10 Uhr Morgens und 7 bis 10 Uhr Abends.

Nach beendeter Saison eröffne ich einen Ausverkauf sämtlicher am Lager habenden Mäntel und dauert derselbe bis incl. 20. d. M. Es bietet sich die Gelegenheit, meine Damen-Confection, welche ausschliesslich nur aus guten Stoffen und in neuesten Ausführungen gefertigt ist, zu Fabrikationspreisen zu kaufen, wovon ich gefälligst Notiz zu nehmen bitte.

Adolph Koslowski

Spezial-Fabrik für Damen- und Mädchen-Mäntel

48 Gr. Ulrichstraße 48
direct an der Spiegelgasse.

Jeder Umtausch ist hierbei ausgeschlossen.
Auswahl-Sendungen können nicht stattfinden.

Berein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Ordentliche Generalversammlung
Mittwoch den 19. Januar cr. Abends 8 Uhr im Saale der „Dresdener Bierhalle“ (Weisswange).

Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes, Rechnungslegung, Reichstagswahl.

Vorläufige Anzeige! Hofjäger. Vorläufige Anzeige!

Morgen Donnerstag den 20. Januar

Salon-Concert,

gewähltes Programm,
Capelle des Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 106 in Uniform.
Programm folgt nächste Nummer.

Neue Sing-Akademie.

Mittwoch den 19. Januar Abends 7 Uhr
im „Prinz Carl“

Die Schöpfung von J. Haydn.

Soll: Frau Schmidt-Köhne, Herr A. Honigsheim und Herr M. Stange, sämtlich aus Berlin.

Sperre 1. Parquet	a 3,—	in Köstler's Buch- u. Musikalienhandlung (Meyer & Stodt), Poststraße 9.
Speri. 2. Parquet od. Balkon	a 2,—	Zuhörende Mitglieder erhalten dabeifelt
Minim. Saal od. Balkon	a 1,—	1. Parquet
Generalpr. Mittw. fr. 7 1/2 Uhr	a 1,50	
Texte	a 1,—	

Für die Garderobe ist durch Anbau eines zweiten Saales in ausgezeichnete Weise Sorge getragen.
Ende pünktlich 9 Uhr. Mittwoch an der Kasse erhöhte Preise.

Engl. fr. Zaverische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsfilets, Sardellenleberwurst, Trüffel-leberwurst, Corned-Beef.

Rügentwab. Gänsebrüste ohne Knochen, Gänseleuten, Gänsepütelfleisch, Gänsechnäuel.

Russischen Salat, gef. Junge, Gerolatswurst, Braunschweiger Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Caviar

Elb, mild, Fisch. v. 2—8 Pfd. à 1,75. Ural, großkörnig und hell a 2,30 offerirt verzollt gegen Nachnahme.

A. Niehaus, Hamburg, Caviarhandlg.

Münchner Bockwürstel

empfiehlt
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

Trauben-Carlschriften gratis.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden, Catarrh, Kinderhusten u. — Unzählige Atteste. —

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von Dr. Freytag, Kgl. Professor, Bonn; Dr. Wüchhoff, Berlin; Dr. Weinbaum, Gotrab und Professor, Karlsruhe; **Et. Gutachten** von Dr. Häff, Großh. Medicinalrath in Grabow als leichtverdauliches Mittel bei Husten, Verstopfung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Propaganda mit Geb.-Kund. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Halle a. S. bei **Selmsold & Co.**, Droguenhandlung, Leipzigerstraße 109 und bei **G. Ohwald**, Geiststraße; ferner in Schaffsb. bei **C. Apel**, in Bitterfeld bei **C. Ziffer**, in Eisenberg bei **Th. Werstell**.

Führen aller Art werden angenommen, prompte Bedienung
H. Sandberg 21, Fr. Moritz.

Hierzu 1 Beilage.